Mehlschwalbe Delichon urbicum (Linnaeus, 1758)

- Brutvogel (35.000-65.000 BP)
- Durchzügler

• Rote Liste Brutvögel Deutschlands (2015): 3

Status und Verbreitung

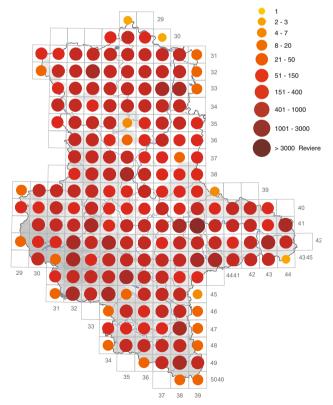
Die Mehlschwalbe ist als Brutvogel im gesamten Land verbreitet, wobei ihre Neigung zur Koloniebildung lokale Häufungen bedingt. Bei den halbquantitativen Kartierungen auf Gitterfeldbasis wies sie eine nahezu gleiche Rasterfrequenz von 97,4 % im Südteil bzw. 97,3 % im Nordteil von Sachsen-Anhalt auf (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997, FISCHER & PSCHORN 2012). Sie zeigt zwar eine enge Bindung an menschliche Siedlungen, kommt aber auch in der freien Landschaft vor, sofern geeignete Bauwerke Möglichkeiten zum Nestbau bieten (z.B. Brücken). Die in den 1960er Jahren beginnende Errichtung ganzer Stadtviertel in Plattenbauweise führte zur verstärkten Besiedlung von Städten, während die Art in den ländlichen Gebieten mit fortschreitender Konzentration der Viehhaltung abnahm. Der Harz wurde nach BORCHERT (1927) in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis in Höhen von 700 m ü. NN besiedelt. Als begrenzenden Faktor machte der Autor einerseits das Fehlen von Siedlungen in höheren Lagen, andererseits das unwirtliche Brockenklima aus. HAENSEL & KÖNIG (1984) nennen Schierke/HZ als Ort mit den höchstgelegenen Brutvorkommen und ziehen die Vertikalgrenze der Höhenverbreitung deshalb bei 650 m ü. NN. Seit 2011 brütet die Art auch auf dem Brocken (HELLMANN 2015).

Lebensraum

Die Mehlschwalbe brütet in Dörfern und Städten, aber auch an Einzelgebäuden, Brücken, Wehren und anderen Strukturen in der freien Landschaft. In den Städten werden Plattenbausiedlungen bevorzugt. Viehhaltungen und Gewässer verbessern das Nahrungsangebot und fördern offenbar Ansiedlungen (Schön-BRODT & SPRETKE 1989). Neben Gebäuden für die Nestanlage sind deshalb Gewässer im näheren Umfeld wichtig. In den Flusstälern des Landes kommt die Mehlschwalbe häufiger vor als in gebäudearmen ausgedehnten Waldgebieten (GNIELKA & ZAUM-SEIL 1997). Um 1960 war ihr Vorkommen überwiegend auf Dörfer beschränkt (MAHLER in KUHLIG & RICHTER 1998). Ab Mitte der 1960er Jahre besiedelte die Mehlschwalbe zunehmend die Neubaugebiete in Städten, so dass ab 1970 über ihre "Verstädterung" mehrfach berichtet wurde (KRAMER 1972, BRIESEMEISTER 1973, SCHÖNFELD 1975a). Im Stadtgebiet von Magdeburg brüteten 1986 67 % des Gesamtbestandes an Neubauten, davon 43 % an nach 1970 und 24% an zwischen 1950 und 1970 errichteten Gebäuden (Briesemeister 1988). Mit zunehmendem Aufwuchs von Gehölzen geht die Attraktivität von Neubaugebieten zurück, da der freie Anflug immer mehr eingeschränkt wird. Neben Ortschaften werden von der Art auch Industriekomplexe regelmäßig besiedelt. So brüteten in den Leuna-Werken I und II 1982 50 Paare (FRITSCH 1983). 1986 brüteten 14% des Magdeburger Bestandes an nach 1965 erbauten Werkhallen. Trotz scheinbar ungünstiger Umweltbedingungen mit hohem Lärmpegel und großer Rauch- und Staubbelastung wurden diese Betriebe sofort in hoher Dichte bezogen (BRIESEMEISTER 1988). Größere bauliche Strukturen in der freien Landschaft können beachtliche



Mehlschwalben bei der Aufnahme von Nistmaterial an einer Pfütze im Wissenschaftshafen in Magdeburg, 28.04.2018. Foto: H. Appeldorn.



Brutverbreitung der Mehlschwalbe in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005 bis 2009 auf Basis von Kartierungen auf TK25 (bearbeitet nach GEDEON et al. 2014).



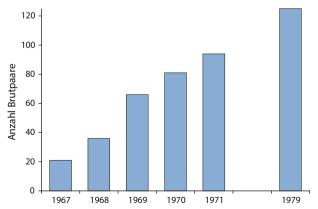
Siedlungen mit gemischtem Gebäudebestand, angrenzendem Offenland und Gewässern bieten der Mehlschwalbe geeignete Brutgebiete, Wörlitz/WB, 08.06.2013. Foto: U. Patzak.

Kolonien beherbergen. Das gilt insbesondere für Brücken über Flüsse (beispielsweise 65 BP an zwei Muldebrücken in Dessau, PUHLMANN & SCHWARZE in SCHWARZE & KOLBE 2006; bis 250 bzw. bis 150 BP an den beiden Brücken über den Muldestaussee/ ABI, FISCHER & RICHTER 2019).

Nahrungsflüge erfolgen im Drömling bei guter Witterung meist im Luftraum über den Siedlungen, während bei ungünstiger Witterung vorwiegend über Gewässern und Grünland gejagt wird, wobei es zur Ausnutzung des Windschattens zwischen gehölzbestandenen Moordammkulturen kommt (Seelig et al. 1996).

Bestand und Bestandsentwicklung

REY (1871) bezeichnet die Mehlschwalbe als "durchaus nicht häufig in der Umgebung von Halle und in der Stadt selbst gibt es nur wenig Häuser, wo sie nistet". BORCHERT (1927) beschreibt ihren Bestand als stark wechselnd, weshalb ihre Dichte schwer



Brutbestand der Mehlschwalbe in Hettstedt/MSH im Zeitraum von 1967 bis 1979 (Keil 1984).

einschätzbar sei. LINDNER (1901b) gibt an, dass sich der "Bestand gegen früher wesentlich verringert" habe. Verlässliche Bestandszahlen für Sachsen-Anhalt liegen erst seit Beginn der flächendeckenden halbquantitativen Brutvogelkartierungen vor. Auf Basis dieser Daten geben Dornbusch et al. (2004b) für 1999 eine Bestandsgröße von 80.000 bis 120.000, DORNвиsсн et al. (2005) für 2005 von 60.000 bis 100.000 und Schönbrodt & SCHULZE (2017) für den Zeitraum um 2015 von 35.000 bis 65.000 BP an. Damit ist die Art etwa so häufig wie die Rauchschwalbe. Langfristige Bestandsentwicklungen lassen sich nur für einzelne Regionen oder Orte nachvollziehen. So kam es in Mennewitz (Ortsteil von Aken/ABI) zwischen 1962 und 2010 zu einem Rückgang des Bestandes um 40 % von 75 auf 45 BP (TODTE et al. 2011). Eine Kolonie in einem Schafstall bei Dieskau/SK bestand nach Auskunft des

Schäfers Böckelmann, dessen Familie die Schäferei in vierter Generation betrieb, bereits seit Beginn der Schafhaltung 1809, wobei die Koloniegröße zu dieser Zeit 150 bis 200 BP betragen hatte. 1988 brüteten dort noch 54 Paare. Mit Aufgabe der Schafhaltung schrumpfte die Kolonie kontinuierlich. 2001 kam es hier zur letzten Brut. Gleichzeitig brüteten in Dieskau/SK seit Jahrzehnten nur wenige Brutpaare an Gebäuden. Mit dem Erlöschen der Kolonie im Schafstall wurden unweit davon an neu errichteten Gebäuden Brutplätze erschlossen (TISCHLER & SELLIN 2011).

Im Altkreis Bitterfeld war die Mehlschwalbe bis ca. 1960 seltener als die Rauchschwalbe (MAHLER in KUHLIG & RICHTER 1998). Während im Ostteil des Altkreises Hettstedt die Rauchschwalbe überwog, verschob sich das Häufigkeitsverhältnis in Richtung Harz zugunsten der Mehlschwalbe (KEIL 1984). Für das Stadtgebiet von Halberstadt zählen NICOLAI & WADEWITZ (2003) die Mehlschwalbe zu den zwölf häufigsten Brutvogelarten und zudem zu jenen Arten, bei denen in den letzten Dekaden eine erhebliche Bestandszunahme zu verzeichnen war. So stieg der Bestand hier gegenüber 1961 auf das Fünffache. Im urbanen Raum vollzogen sich Bestandsanstiege vor allem in Neubaugebieten (Koch & Rohn 1987). In 11 untersuchten Dörfern südöstlich von Zeitz/BLK ging der Brutbestand nach Weißger-BER (2003) zwischen 1992 und 2003 um 83 % von 275 auf 47 BP zurück. Gleichzeitig gab es außerhalb dieser Orte aber Neugründungen von Kolonien und Zuwachs in vorhandenen Kolonien, so dass der Bestand im Zeitzer Land insgesamt betrachtet relativ stabil blieb.

Landesweit wird der langfristige Bestandstrend (über 100 Jahre) als stabil, der kurzfristige Trend (über 25 Jahre) als stark abnehmend eingeschätzt (Schönbrodt & Schulze 2017).

Die lokalen Siedlungsdichten unterscheiden sich aufgrund des kolonieartigen Auftretens der Art deutlich. Im Nordharz und dessen Vorland verzeichnen HAENSEL & KÖNIG (1984) eine

Siedlungsdichten der Mehlschwalbe in Sachsen-Anhalt in verschiedenen Habitaten (alle Daten nach 1960).

Habitat	(BP/10 ha)			Quelle
	Min.	Mittel	Max.	
Orte im Harz	9,6	12,8	18,7	Haensel & König (1984)
Orte im Harzvorland	10,0	21,4	33,8	Haensel & König (1984)
Dessau-Mildensee		11,75		Kaczmarek (2005)
Landwirtschaftsbetriebe			32,0	Haensel & König (1984)
Industriebetrieb	52,7	55,9	58,9	Schönfeld (1992)
Asbest-Betonwerk Magdeburg		45,0		Briesemeister (1988)
Stahlgießerei Magdeburg		3,1		Briesemeister (1988)

Siedlungsdichten der Mehlschwalbe in Orten Sachsen-Anhalts.

Gebiet	Fläche in ha	Kartierungsjahre	BP/10 ha	Quelle
Tangerhütte/SDL	ca. 320	1975	6,25	Steinke & Heindorff (1982)
Halberstadt	1.250	1961-1972	0,8 (0,6- 0,9)	Haensel & König (1984)
Halberstadt	4.100	1998-2002	1,41-1,56	Nicolai & Wadewitz (2003)
Dessau (verschiedene Stadtteile)	1.716	2002/03	3,25 (0-33,75)	Ратzак (2003b)
Roßlau	511	2008	3,13	Kaczmarek (2009)

Geschätzte Brutbestände der Mehlschwalbe in verschiedenen Regionen Sachsen-Anhalts.

Gebiet	Fläche in km²	Kartierungsjahre	Anzahl BP	BP/km²	Quelle
Altkreis Querfurt	374	um 1980	800-1.900	2,14-5,08	Gnielka (1983b)
Altkreis Bitterfeld	504	1998	1.000-2.500	1,98-4,96	Mahler in Kuhlig & Richter (1998)
Kerngebiet Naturpark Drömling	114	1993/94	500-800	4,39-7,02	SEELIG et al. (1996)
Zeitzer Land	450	1999/2003	1.500-2.300	3,33-5,11	Weißgerber (2007)
Altkreis Haldensleben	918	2003/2008	1.900-3.300	2,07-3,59	Gnielka (2010)
Altkreis Tangerhütte	513	1975	620	1,21	Steinke & Heindorff (1982)
Altkreis Eisleben	316	1959/1974	600-2.000	1,90-6,33	Gnielka (1974)
Altkreis Hettstedt	465	1967/1980	1.500-3.000	3,23-6,45	Keil (1984)
Magdeburg	164	1986	1.402	8,55	Briesemeister (1988)
Halle und Altkreis Saalkreis	770	1983/1986	4.500-5.000	5,84-6,49	Schönbrodt & Spretke (1989)
Halle	126	1965-1980	400-1.200	3,17-9,52	Spretke in Gnielka (1983a)
Altkreis Saalkreis	745	1965-1980	2.000-6.000	2,68-8,05	Spretke in Gnielka (1983a)

Bedeutende Koloniegrößen (> 50 BP) der Mehlschwalbe in Sachsen-Anhalt.

Örtlichkeit	Zeitraum	Anzahl BP (Nester)	Quelle
Neubaugebiet (5 Wohnblöcke) in Tangerhütte	1975	115-120	Steinke & Heindorff (1982)
Einlaufbrücke Muldestausee	1997-2017	100-280	Mahler in Kuhlig & Richter (1998), Fischer & Richter (2019)
Rohrleitungsbrücke Bitterfeld	1998-2016	120-190	Fischer & Richter 2019
Auslaufbrücke Muldestausee	1998-2017	35-150	Fischer & Richter 2019
Dessau-Mildensee (Grundstück Henning)	2005	127	Kaczmarek (2005)
Heizwerk Dessau, ehem. Schlachthof	2005-2013	88-118	Kolbe in Kolbe et al. (2018)
Werkhalle Dessau-Nord	2003	80	Patzak (2003b)
Autobahnbrücke Vockerode/WB	2014	72	KOLBE in KOLBE et al. (2018)
Grundstück Ulrici Droyßig/BLK	1999/2003	72	Weißgerber (2007)
Getreidespeicher Bülstringen/BK	2003/2008	60-80	Gnielka (2010)
Muldebrücken Dessau-Roßlau	1980-2000	40-65	Puhlmann & Schwarze in Schwarze & Kolbe (2006)

deutliche Differenzierung der Siedlungsdichten zwischen Städten (0,6-0,9 BP/10 ha), Stadteinflüssen unterliegenden Dörfern (10,0 BP/10 ha), Kleinstädten mit Dorfstruktur (10,1 BP/10 ha) sowie Dörfern des Vorlandes (13,2 bis 33,8 BP/10 ha) und des

Harzes (9,6 bis 18,7 BP/10 ha). Mittlerweile werden auch in Städten bzw. Stadtteilen hohe Siedlungsdichten von bis zu 33,8 BP/10 ha erreicht, wie 2003 in der Plattenbausiedlung Dessau-Zoberberg (PATZAK 2003b). Zu größeren Konzentrationen

kommt es auch in Industriebetrieben mit bis zu 58,9 BP/10 ha (Schönfeld 1992).

Großräumig, beispielsweise auf Kreisebene, bewegen sich die Siedlungsdichten zwischen 1,2 und 9,5 BP/km². Der größte bekannt gewordene Koloniestandort ist mit 280 Nestern die Einlaufbrücke des Muldestausees bei Pouch/ABI (MAHLER in KUHLIG & RICHTER 1998).

Brutbiologie

Der Neststandort wird grundsätzlich durch das Vorhandensein von geeignetem Untergrund zum Nestbau, ausreichender Überdachung, freier Anflugmöglichkeit, optimalen Nahrungsbedingungen, Gewässernähe sowie Feuchtstellen mit Lehm und Erdmaterialien für die Nestanlage bestimmt (TISCHLER & SEL-LIN 2011). Generell ist die Art bei der Wahl des Neststandortes sehr anpassungsfähig. Die Nester werden regensicher mit freiem Anflugraum gebaut (GNIELKA 2010). Sie befinden sich meist an der Außenseite von Gebäuden, unter Dachkanten, Balkonen, in Fensternischen, an Fassadenvorsprüngen. In Magdeburg befanden sich von insgesamt 1.394 Nestern 55 % unter Dachkanten, 24% an Balkontrennwänden, 12% auf dreiseitig geschlossenen Balkonen, 7% in Tordurchfahrten und an Tankstellen und 2% in oberen Fensterwinkeln (BRIESEMEISTER 1988). Mittlerweile brütet die Art regelmäßig unter den Überdachungen der nach 1990 entstandenen Tankstellen (Köck 2021). Auch auf Winkeleisen der Stahlkonstruktion einer Saalebrücke bei Halle baute die Mehlschwalbe Nester (Spretke in Gnielka 1983a). Künstliche Nisthilfen werden von der Art ebenfalls angenommen. 2009 baute ein Mehlschwalbenpaar sein Nest in einem zur Schwalbenabwehr unter dem Dachvorsprung eines Reihenhauses in Zwintschöna (Gemeinde Kabelsketal/SK) angebrachten Netz (Buschendorf 2010). Bei entsprechendem Nistplatzangebot werden Nester auch im Inneren von Gebäuden errichtet. So erwähnt WENZEL (1895) bereits eine Kolonie von ungefähr 18 Nestern, die sich im Hausflur eines Gasthofes in der Innenstadt von Halle befand. Vor allem im nordwestlichen Altkreis Saalkreis konnten zwischen 1983 und 1986 durch zielgerichtete Suche an 26 Standorten Kolonien im Inneren von Stallanlagen, die vorwiegend zur Schaf- und Rinderhaltung genutzt wurden, mit insgesamt 981 beflogenen Nestern nachgewiesen werden. In diesem Gebiet lag der Anteil der Vögel, die in Gebäuden brüteten, deutlich über jenem von Brutpaaren, die an der Außenseite von Gebäuden ihr Nest hatten. Als Grund für den hohen Anteil solcher Neststandorte in diesem Gebiet wird die bis 1990 dort verbreitete Schafhaltung vermutet. Auch bei Dieskau/SK wurde 1988 eine Kolonie von 54 Nestern in einem Schafstall festgestellt (TISCHLER & SELLIN 2011). Eine größere Kolonie von 50 BP befand sich in einem offenen Schafstall im Kloster Sittichenbach (einem Ortsteil von Lutherstadt Eisleben, GNIELKA & ZAUMSEIL 1997), während 1993 29 beflogene Nester an Kugellampen in einem Rinderstall in Halle entdeckt wurden (TISCHLER & SELLIN 2011).

In Magdeburg fanden sich 1.309 näher dokumentierte Nester in Höhen zwischen 3 und 35 m (Briesemeister 1988), für Hettstedt gibt Keil (1984) die Nesthöhe mit 2,2 bis 15 m an. In den Leuna-Werken waren die Nester an den Industriebauten aus Beton in Höhen zwischen 8 und 20 m (Fritsch 1983) angebracht, während sich nach Schwarze (1990b) in Roßlau und dessen Industriebetrieben 1.214 Nester in Höhen zwischen 3 und mehr als 12 m fanden.

REY (1871) gibt das früheste Gelege für Halle und Umgebung für den 23.05. an. Zwölf Vollgelege bestanden zehnmal aus 5 und zweimal aus 4 Eiern. LINDNER (1901a) erwähnt für das Fallsteingebiet das zweimalige Brüten der Art "Ende Mai und Anfang Juli". Mit Beginn der zweiten Brut ab Juli erfolgt meist noch eine Bestandsauffüllung, belegt z.B. für die Altstadt von Wittenberg 2004: 29.05. 24, 22.06. 31, 19.07. 48 besetzte Nester (M. Schönfeld). Auch SEELIG et al. (1996) weisen darauf hin, dass im Drömling nach Beginn der Brutplatzbesetzung ab Anfang Mai noch ein Bestandszuwachs bis in den Juli hinein erfolgt. Der Mittelwert der je Nest in Sachsen-Anhalt beringten Jungvögel (n = 201 Nester) lag bei 3,0, maximal wurden 6 juv. in einem Nest beringt (IfAÖ 2011). In einer Kolonie bei Naumburg betrug der Bruterfolg zwischen 1974 und 1978 durchschnittlich 3,6 juv./BP bei den Erstbruten und 2,9 juv./BP bei den Zweitbruten (Schönfeld 2004a). Jungvögel der ersten Brut fliegen i. d. R. Anfang Juli, die der zweiten Brut im August und nicht selten noch im September aus (SPRETKE in GNIELKA 1983a). Am 25.09.1976 saßen in Obhausen/SK noch in drei Nestern nichtflügge Jungvögel (GNIELKA 1983b).

An der Außenseite einer Turnhalle in Weißenfels/BLK befanden sich 1968 drei Mehlschwalbennester in je 3 m Abstand zu einem Rauchschwalbennest, wobei die Mehlschwalben das Nest mit den bettelnden jungen Rauchschwalben oft irrtümlich anflogen (Schönfeld 1972a). In Zieko/WB kam es 1978 bei Stallbruten der Mehlschwalbe zur aktiven Verdrängung eines brütenden Rauchschwalbenpaares (Puhlmann & Schwarze in Schwarze & Kolbe 2006). In Magdeburg wurden vier noch nicht flügge Jungvögel, die aus einem versehentlich zerstörten Nest gefallen waren, einzeln in mit Jungschwalben besetzte Rauchschwalbennester gesetzt. Die alten Rauchschwalben adoptierten die jungen Mehlschwalben und fütterten diese bis zu deren Ausfliegen mit (Anonymus 1932).

Jahreszeitliches Auftreten

Die Ankunft erfolgt erst nach der Rauchschwalbe. Die Hauptmasse trifft im Nordharz und dessen Vorland selten vor Anfang/ Mitte Mai, manchmal noch später ein, wobei hier die mittlere Erstbeobachtung von 1956 bis 1972 am 17.04. (HAENSEL & KÖNIG 1984) und im östlicher davon befindlichen Raum Halle am 21.04. gelang (1951 bis 1978, SPRETKE in GNIELKA 1983a). In Magdeburg-Mitte ergab sich in den Jahren 1966 bis 1986 als mittlerer Erstbeobachtungstermin sogar erst der 14.05. (BRIESEMEIS-TER 1988). Im Wittenberger Raum zeigte sich im Vergleich der Zeiträume von 1975 bis 1984 bzw. 1993 bis 2012 lediglich eine leichte Verfrühung um drei Tage (28. bzw. 25.04., Schönfeld 2014). J. A. NAUMANN (1797) benennt ihre Ankunft mit "den letzten Tagen des Aprils und ersten Tagen des Maies". REY (1871) gibt die Ankunft für Halle und Umgebung mit dem 08. bis 20.04. an, LINDNER (1901a) für das Fallsteingebiet für die zweite Woche des April bis Anfang Mai. Demnach gibt es keine Hinweise auf eine Vorverlagerung des Ankunftstermins gegenüber der Vergangenheit. Die frühesten Beobachtungen datieren vom 23.03.2014 mit 1 Ind. in der Saaleaue in Halle (O. Lindecke), vom 31.03.1926 mit 1 Ind. im Raum Dessau (Puhlmann & Schwarze in Schwarze & KOLBE 2006) und vom 31.03.2008 mit 1 Ind. an der Elbe bei Ringfurth/SDL (U. Hildebrandt, W.-D. Westphal).

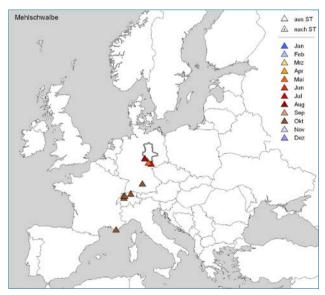
Vor dem Wegzug erfolgen Ansammlungen an Gewässern, so z.B. am 01.09.2013 mit 2.000 Ind. am Helmestausee (U. Schwarz), am 25.08.2013 mit 1.600 über Hochwasserrestflä-

chen bei Diebzig bzw. Wulfen/ABI (R. Wolff, R. Kulb) oder am 30.08.1976 mit 1.000 am Hufeisensee bei Halle (Spretke in Gnielka 1983a). Der Wegzug beginnt Mitte August und kann sich bis Mitte Oktober hinziehen, wobei der Höhepunkt etwa Mitte September erreicht wird (Haensel & König 1984). Der durchschnittliche jährliche Letztfang beringter Vögel fällt dementsprechend auf den 14.09. (IfAÖ 2011). Letztbeobachtungen im Raum Halle fielen im Mittel der Jahre 1954 bis 1978 auf den 03.10. Am 13.10.1974 hielten sich noch 450 Ind. in der Saaleaue bei Wettin/SLK auf (Spretke in Gnielka 1983a). Vereinzelt gelangen noch Novemberbeobachtungen, so am 03.11.1964 1 Ind. bei Oschersleben/BK (Haensel & König 1984) und einzelne noch am 18.11.1974 in Halle (Spretke in Gnielka 1983a). Der späteste Nachweis datiert vom 22.11.1987 mit 1 Ind. über Grünland bei Aken/ABI (Todte 1992).

Beringungsergebnisse

Bei Naumburg/BLK konnten 9,4% der beringten Vögel einer Brutkolonie in den Folgejahren wieder am Geburtsort festgestellt werden, wobei fast doppelt so viele Weibchen wie Männchen wiedergefangen wurden (SCHÖNFELD 2004a).

Zwischen 1964 und 2009 gelangen insgesamt 688 Wiederfunde von in Sachsen-Anhalt beringten Vögeln, welche 514 Ind. betrafen, darunter 8 außerhalb des Landes (3x Deutschland, 1x Frankreich, 4x Schweiz), die durchweg in südwestlicher Richtung gezogen waren. Die vier Vögel in der Schweiz und einer in Bayern wurden Opfer der "Schwalbenkatastrophe" bei einem Kaltwettereinbruch im Herbst 1974. Die maximale Wiederfundentfernung beträgt 1.041 km (IfAÖ 2011, FISCHER et al. 2023).



Fernfunde in Sachsen-Anhalt beringter Mehlschwalben (IfAÖ 2011).

Gefährdung und Schutz

Durch die enge Bindung der Art an menschliche Siedlungen sind Konflikte regelmäßig zu erwarten (George 2009). So kommt es im Zuge von Gebäudesanierungen regelmäßig zur Vernichtung von Nestern. Auch bei Abrissmaßnahmen werden vielfach Niststätten beseitigt. Nicht selten werden Nester auch durch Anwohner entfernt, beispielsweise an Balkonen. Die nicht genehmigte

Entfernung von Niststätten stellt einen Verstoß gegen § 44 BNatSchG dar. Bei anstehenden Sanierungen sind deshalb die alten Niststätten nur nach Vorliegen einer naturschutzrechtlichen Genehmigung vor der Brutsaison zu entfernen oder zu verschließen und Ersatzniststätten zu schaffen (z. B. Schwalbentürme, Kunstnester). Vielfach werden Baumaßnahmen in der Brutzeit begonnen und das Brutgeschehen damit massiv gestört. Bei der Umsetzung der gesetzlichen Regelungen besteht in etlichen Landkreisen und kreisfreien Städten ein erhebliches Vollzugsdefizit.

Bei starker Trockenheit im Frühjahr kann der Nestbau erschwert werden, da dann nur an wenigen Stellen Nistmaterial zu finden ist. In solch einem Fall half Selonke (1993) den Schwalben durch Befeuchten eines Seitenweges, so dass wieder Baumaterial an Pfützen gewonnen werden konnte. Durch künstliche Schaffung von Wasserstellen, Anbringen von Brettern an der Toreinfahrt, Sichern der Nester durch Bauschaum sowie Anbringen von Kunstnestern wurde auf einem Privatgrundstück in Dessau-Mildensee das Anwachsen einer Brutkolonie bis auf 127 besetzte Nester erreicht (Kaczmarek 2005).

Anhaltend nasskaltes Wetter kann zu Brutverzögerungen, Bestandsschwankungen und im Extremfall zu Populationszusammenbrüchen führen (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Im kalten Juli 1962 sind beispielsweise in einer Kolonie in Grockstädt/ SK viele Junge verhungert (GNIELKA 1983b). Zwischen 10. und 12.09.2001 wurden infolge anhaltend nasskalter Witterung in Kelbra/MSH 196 tote Ind. aufgesammelt, wobei vor allem diesjährige Vögel betroffen waren (A. Ryssel). Bei Schlechtwetterperioden jagt die Art zudem regelmäßig in geringen Höhen über aufgeheizten Asphaltstraßen und kann dabei mit Fahrzeugen kollidieren (GRUNDLER et al. 1991).

Besonderheiten und offene Fragen

Farbanomalien: Es wurden vereinzelt leuzistische Individuen beobachtet, wobei in allen Fällen die Flügel oder Teile davon weiß gefärbt waren. Bei Magdeburg wurde am 08.08.1924 in einem Schwarm Mehlschwalben eine mit weißen Flügeln beobachtet (Rehberg & Sperling 1927), am 13.09.1937 bei Steckby/ABI ein teilalbinotisches Ind., bei welchem die Handschwingen beiderseits in gleichmäßiger Anordnung schneeweiß gefärbt waren (Berndt 1941). Ein weiterer Nachweis eines teilalbinotischen Ind. gelang am 25.09.1973 im Selketal unterhalb der Burg Falkenstein/HZ. Bei dieser Mehlschwalbe waren am rechten Flügel Flügelbug, Flügeldecken und äußere Handschwingen rein weiß gefärbt, während am linken Flügel nur die äußeren Teile der entsprechenden Flügelbereiche weiß waren (Buschendorf 1975).

Hybridisierung: Grundler et al. (1991) berichten von einem Bastard zwischen Rauch- und Mehlschwalbe. Die Jungschwalbe, bei der vom Äußeren her die Rauchschwalbenmerkmale dominierten, wurde am 08.09.1985 als Verkehrsopfer an der Straße zwischen Schönebeck und Calbe/SLK gefunden. Hybriden beider Arten wurden am 24.07.1999 bei Lostau/JL, 01.09.2004 bei Calbe/SLK, 31.08.2005 bei Trebbichau/ABI, 06.09.2009 und 13.08.2011 bei Bone (Zerbst)/ABI, 19.08.2012 bei Garitz/ABI, 10.09.2012 bei Ladeburg/JL und am 09.07.2013 bei Pakendorf (Zerbst)/ABI gefangen (Kolbe & Trapp 2023). Eine weitere Beobachtung gelang am 28.07.2013 bei Hecklingen/SLK (H. Thiele).

Verhalten: Eine Mehlschwalbe rettete sich aus dem Schloßteich in Flechtingen/BK durch kräftiges Schlagen mit den Flügeln ans ca. 6 m entfernte Ufer (BANNASCH 1966).

Schlafplätze: Das Übernachten von Mehlschwalben im Schilf scheint in Europa sehr selten zu sein. An einem Schilfschlafplatz von Rauch- und Uferschwalben bei Aken/ABI wurde am 21.09.2013 eine diesjährige Mehlschwalbe gefangen (TODTE 2014b). Zuvor berichtete MÜLLER (1969b) von einer größeren

Anzahl Mehlschwalben, welche im Schilfröhricht am Salzteich bei Löderburg/SLK übernachteten. LINDNER (1901a) erwähnt gemeinsames spätsommerliches Übernachten von Rauch-, Mehl- und Uferschwalbe sowie Staren "in riesigen Schwärmen in den Schilfwäldern der größeren Teiche", z.B. bei Schauen und Veckenstedt/HZ.

Uwe Patzak [10/2023]